

Totum igitur epigramma a nobis, quantum eius fieri potuit, expurgatum hocce habes:

- Τοῦτο Θέων ὁ μόνανλος ὑπ' ἡρίον ὁ γλυκὺς οἰκεῖ,
 ἀλλήτης μίμων κῆν θυμέλῃσι χάρις.
 Τυφλὸς ὑπαὶ γήρως εἶχεν καὶ Σκίρπαλον νιόν,
 νῆπιον ὄντ' ἐκάλει Σκίρπαλον, εὖ καλάμῳ
 5 αἰδεῖων αὐτοῦ τὰ γενέθλια· τοῦτο γὰρ εἶλεν,
 πᾶν ἄν νιν μάρψειν ἡδὺ τι σημανέων.
 Ἡῦλει δ' ἢ Γλαῦκ' ἢ μεμεθυμένα παίγνια Μουσῶν
 ἢ τὸν ἐν ἀκρήβοις Βάτταλον ἡδυπαθῆ
 ἢ καὶ Κωτίλον ἢ καὶ Πάγκαλον· ἀλλὰ Θέωνα
 10 τὸν καλαμανλήτην εἶπατε „χαῖρε Θέων”¹⁾.
 Ilfeldae. C. Volckmar.

20. Lysanders Proscriptionsliste. (Lysias XXV, 16.)

Dass hier nicht mit Scheibe olig. umw. p. 71 und noch andern die liste der dreitausend bürger zu verstehen sei, welche unter der herrschaft der dreissig allein in Athen ihre waffen behalten und als parteigenossen der dreissig die miliz dieser regierung bilden sollten (Xen. Hell. II, 3, 20), sondern eine proscriptionsliste, die unter Lysanders mitwirkung gefertigt wurde, ist eine treffliche vermuthung von Hermann Sauppe, durch welche allein die oben angeführte stelle des Lysias verständlich wird. Da jedoch über die richtigkeit dieser auffassung, wie ich aus pri vatmittheilungen ersehe, noch mehrseitig zweifel gehegt werden, so scheint eine kurze auseinandersetzung nicht überflüssig.

Der sprecher jener rede will darthun, dass man ihn darum, weil er während des regiments der dreissig in der stadt geblieben sei, mit unrecht eines zusammenhanges mit ihnen beschuldige. Keiner werde zeigen können, dass er, was in jener zeit so vielfach geschah, jemanden in haft gebracht, keiner, dass er sich an einem feinde gerächt oder einem freunde begünstigung verschafft habe. Denn gutes thun sei in jener zeit schwer, schlimmes zuzu-

1) Exarata iam scriptiuncula mea vidi Aug. Meinekii editionem Athenaei, in qua versuum lectio sic constituitur:

τοῦτο Θέων ὁ μόνανλος ὑπ' ἡρίον ὁ γλυκὺς οἰκεῖ
 ἀλλήτης, μίμων κῆν θυμέλῃσι χάρις.
 τυφλὸς ὑπαὶ γήρως οἴκωκε, Σκίρπαλον νιός,
 νῆπιον ὄντ' ἐκάλει Σκίρπαλος Εὐπάλαμον,
 αἰδεῖων αὐτοῦ τὰ γενέθλια· τοῦτο γὰρ εἶχεν,
 πᾶν μαρπᾶν ἡδύσμα σημανέων.
 ἡῦλει δὲ Γλαύκης μεμεθυμένα παίγνια Μουσῶν
 καὶ τὸν ἐν ἀκρήβοις Βάτταλον ἡδυπαθῆ,
 ἢ καὶ Κωτίλον, ἢ καὶ Πάγκαλον. ἀλλὰ Θέωνα
 τὸν καλαμανλήτην εἶπατε, χαῖρε Θέων.

fügen leicht gewesen für jedermann. Nun weist er im einzelnen nach, nicht etwa in wie fern er begünstigungen hätte erweisen können, sondern, was der zusammenhang erfordert, in welcher form damals gewöhnlich gesündigt worden sei, indem er behauptet: „Nicht wird sich nun ergeben, dass ich damals einen Athener auf die liste gebracht, noch dass ich gegen jemanden einen schiedsrichterspruch zu meinen gunsten ausgewirkt, auch nicht dass ich aus den unglücksfällen der bürger reicher geworden sei.“ Wenn also das bringen auf die liste unter die nachtheile gezählt wird, so kann unter dieser liste nicht das verzeichniss der 3000 verstanden sein, denen als präsumtiven anhängern der dreissig die vollen waffen belassen wurden, weil das vielmehr eine begünstigung war. Ferner mochte es einem einzelnen schwer sein jemanden auf die liste der 3000 zu setzen, da die dreissig das interesse hatten wohl zuzusehen, wer auf die liste käme. Dagegen war es leicht jemanden durch blosse angeberei ins unglück zu bringen. Denn solche angebereien waren den dreissig, wie wir aus den übereinstimmenden zeugnissen der zeitgenossen Lysias Isokrates und Plato wissen, sehr willkommen, weil je mehrere sich an übelthaten theiligten, desto grösser und fester ihr anhang wurde. Und auf angeberei und beschuldigungen gegen bürger vorgebracht gehen offenbar die beiden letzten punkte, nämlich der schiedsrichterspruch und die bereicherung, also auch der erste wegen der liste. Wir müssen uns demnach eine solche denken, durch welche dem, dessen namen man darauf setzte, ein unheil zugefügt wurde.

Nun wissen wir von einer solchen liste aus zwei stellen des Isokrates. In der ersten XVIII, 16 sagt der sprecher: „es wird sich ergeben, dass ich keinen bürger weder in geldbusse gebracht, noch in einen process um leib und leben verwickelt, noch, indem ich ihn aus der zahl der theilhaber am vollen bürgerrecht ausstrich, ihn in die unter Lysanders einfluss gefertigte liste (*εἰς τὸν μετὰ Ἀυσάνδρου κατάλογον*) eintrug.“ — Also ganz die gleichen sacheverhältnisse und fast in den gleichen formen wie bei Lysias. — In der zweiten stelle XXI, 2 heisst es: „nach dem regierungsantritte der dreissig strichen den Nikias seine feinde aus der zahl der theilhaber am vollen bürgerrecht, trugen ihn dagegen ein in den *μετὰ Ἀυσάνδρου κατάλογον*.“ Besonders aus der letztern stelle, wo es die feinde thun, geht klar hervor, dass dieses ausstreichen ein übel war, aber nicht weniger auch das eintragen in jene liste; und beide ausdrücke werden als identisch genommen nicht nur in der ersten stelle, wie Scheibe p. 72 zugeibt, sondern auch in der zweiten. Darum aber ist es unmöglich anzunehmen, dass an beiden stellen *ὁ μετὰ Ἀυσάνδρου κατάλογος* „in kurzer ausdrucksweise“ die liste der bürger, welche von der durch Lysandros eingesetzten regierung angefertigt wurde (also den 3000, welchen man die waffen liess) bezeichne, — diese

3000 sind vielmehr eben jene *μετέχοντες τῆς πολιτείας* — sondern es ist eine mit Lysander verabredete, unter seiner mitwirkung gefertigte, oder von ihm genehmigte proscriptionsliste.

Wenn wir auch von einer solchen sonst keine kenntniß haben, so sprechen doch dafür alle umstände. Lysander war der abgesagte feind der demokratien, besonders der athenischen, welche der stützpunkt der übrigen war. Mit ihm verabredete Theramenes den umsturz in Athen, und als die einsetzung der oligarchie durch die hetären auch nach der übergabe nicht von statten gehen wollte, erschien Lysander persönlich in der volksgemeinde zu Athen und befahl drohend die einsetzung. Folgerichtig war er auch besorgt für die erhaltung der neuen verfassung, und da diese bedroht schien, so lange auch nach der hinrichtung jener militärbeamten und angesehenen bürger (Lys. XIII, 17—38) einflussreiche anhänger der demokratie in Athen sich aufhalten durften, so ist seine billigung einer proscriptionsliste natürlich. Es folgt daraus nicht, dass die nachherige massenhafte austreibung der bürger auf seine rechnung komme; sie fällt den dreissigen zur last, aber dass sie mit billigung der Lakedämonier geschah, zeigt ihre an die staaten erlassene aufforderung, die vertriebenen nicht aufzunehmen. S. Scheibe a. a. o. p. 97.

Aarau.

R. Rauchenstein.

21. Zu Lysias.

Orat. I, §. 22 sind die worte εἰδὼς δ' ἐγὼ ὅτι τηρικαῦτα ἀφιγμένος οὐδὲν ἂν καταλήψοιτο οἴκοι τῶν ἐπιτηδεύων viel besprochen. Die hauptschwierigkeit liegt in dem οὐδὲν τῶν ἐπιτηδεύων. Die meisten beziehen diese worte persönlich: „er werde niemanden von seinen angehörigen zu hause treffen“, weshalb Bekker, Bremi, Franz und Förtsch οὐδένα, Westermann mit Klotz (zu Devar. II, 1, 147) οὐδέν ἂν änderten; Scheibe behält οὐδέν mit den züricher herausgebern bei, fasst es aber ebenfalls persönlich (jahrb. f. philol. u. pädag. suppl. neue folge I, 4, 328, anm. 36). Im allgemeinen würde gegen einen solchen persönlichen gebrauch des οὐδέν, obgleich er doch mehr dichterisch zu sein scheint (Schneidewin zu Soph. O. T. 1194), nichts einzuwenden sein; aber es erscheint sehr zweifelhaft, ob eine persönliche fassung der worte überhaupt in den sinn passt. Man sieht nicht ein, warum nach sonnenuntergang alle angehörigen des Sostratos sollten ausgegangen sein, noch weniger, wie Euphilet davon als von einer ganz selbstverständlichen sache sprechen kann, da es grade im gegentheil sitte war, sich bei sonnenuntergang im hause zu versammeln und nach dem abendbrod es nicht mehr zu verlassen, wenn nicht etwa das eine oder andere familienglied sich zu einem symposion begab, was doch seine anwendung nicht auf alle ἐπι-